**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 42 (1916)

Heft: 24

Artikel: Nachtstück

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-448953

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 26.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

#### Untieffinn

Ich schau' die Schnecken in den Käuseln, Ich hör' den Wind im Laube säuseln, Mein Herz ist weh- und wunnesam. Indem ich bei des Mondes Sunkeln Mich froh ergetze an dem Schunkeln Der Bäume, wo der Wind herkam.

Ich bin in zitternder Bewegung Und spüre meines Busens Regung Von Wallung minniglich entbrannt. Und einsam bin ich, nicht alleine, Indem ein Käser meine Beine Betrachtet als gelobtes Land.

Un Elsa denk' ich und an Ellen, Und serneher Trompeten gellen, Wo man für fünfzig Rappen tanzt. Indes ich unentschieden lausche Und doch mit keinem König tausche, Der sein Gemüs' im Treibhaus pflanzt.

Die Glocken meiner Seele läuten Und hoch erhobene Sände deuten Zu diesem meinem Ursprung hin. Wo Tier und Mensch verkümmertschweigen, Da schläft die Scham, da gröhlt der Reigen, Dem ich so sern verbunden bin.

Ich höre zu des Thrones Basen In toter Inbrunst Wilson rasen Von wegen, weil der Friede säumt. Ich ahn' mit schauderndem Gefühle Die allgemeine Gerzenskühle, Wo massig weiß der Nidel schäumt.

Die Zukunst, die ich hoch verehre, Sie naht mit bös gezücktem Speere Und Benus glänzt als Abendstern: O, Fronie der Fronien! Könnt' ich mit ihr, der Einz'gen, sliehen Zu meines Wesens süßem Kern!

Doch, ach, er ist so schwer zu sinden — Mit erzenen Letten muß ich binden Den Willen, diesen bösen Gast.
Daß er nicht solche Srucht verzehre, Bevor nicht meine reine Wehre Sich dieser Neigung angepaßt.

Entnimm, o, dieser Weltbetrachtung Den bitteren Aern der Weltberachtung Und friß ihn ties in dich hinein. Und kannst du ihn verdau'n, o Anabe, So bleibst du bis zu deinem Grabe Erlöst von aller Herzenspein.

Dem Tiefsinn aber kannst du nimmer Entrinnen. Mann und Frauenzimmer Sind da nur Neutrum und neutral. Weshalb ich, mich verhüllend, schweige Und bei dem Beisall stolz verneige Und grüße: Gern ein anderes Mal. T.g.

# Nachtstück

Der Schauspieler Robert Basil kam von der Probe nach Hause. Sie hatte bis Mitternacht gedauert. Er war müde und abgeheit und schlosses, in dem er wohnte. Er hatte an dem Gartenportal gezaudert, ob er nicht noch in die Bodega zum grünen Wogel oder schlassen gehen sollte. Dort, vor dem

Gittertor, hatte dann immer die Entscheidung stattzusinden.

Robert Basil ging schlasen.

Er war ein noch junger Mensch. Ihn trug eine große Aunst durch das schlammige Labyrinth des Theaterlebens, das er nicht ertrug und doch nicht überwinden konnte, das ihn gesangen nahm und wieder ekelte.

Er schlenderte nun mehr als er ging durch die verzweigten Gänge seiner fürstlichen Behausung, die er dank seiner jungen Berühmtheit aus fürstlichen Gnaden bewohnen durste. Aur der Wind und das Rauschen der Linden umspielte das Schloß in dieser schweren Sommernacht.

Robert Basil war wirklich müde.

Er machte Licht in seinem großen prinzlichen Schlasraum, entkleidete sich langsam und genoß wollüssig das Saktum, daß er Zeit hatte und nicht, wie in der Garderobe, zu hasten brauchte. Er sah durch das große offene Sensier und durch den Parkausschnitt in weiter Perspektive auf den Stadtplatz, wo am Tag im Pavillon die Kurkapelle spielte und die mondäne Welt promenierte. Jetzt siel nur ein sahler Lichtschein einer Laterne auf den Platz und aus dem Dunkel stieg der Duft der Linden zu ihm her.

Basil legte sich ins Bett und wollte schlasen.

Er hatte das Licht abgedreht und wühlte sich in die Aissen. Er dachte an die rauschenden Ersolge seiner Jugend, die noch nicht dahin war und er träumte wohl auch von dieser und jener Srau, die ihn einmal vergötterte. So pflegte er einzuschlasen.

Mur diesmal fand er den Schlummer

Die Linden im Schloßpark rauschten zu stark, seine Aerven spürten jeden Hauch dieses Aachtspiels der Aatur und er vernahm, zuerst ganz leise, dann unheimlich nahe und wieder serner die Stimmen der Schauspieler und Schauspielerinnen drüben im grünen Vogel, die sich noch amüsierten. Ihre Stimmen drangen wie lockend durch die stille Aacht in unaushörlichen Schallwellen an sein Ohr. So kämpste er mit dem Leben, das ihn zurückries in seine Urme. — Aber dann verstummten bald ihre Stimmen: sie torkelten nach Hause.

Dann vernahm er ganz deutlich das Rascheln eines Frauenkleides unten im Park. Er stand auf und trat ans Senster. Er dachte in diesem Augenblick an seine Geliebte, die er frühzeitig verlassen hatte; er dachte an ihre Eisersucht und hätte sich nicht gewundert, wenn sie in dieser Nachtzeit an seinem Senster lauschen gekommen wäre. Er verachtete die Frauen.

Aber er sah nichts. Aur die Grillen zirpten und in der Serne flackerte eine Gaslaterne. Alles schlief.

Uber Robert Sasils Aerven waren wach. Seine Seele war aufgepeitscht und ein einziger Gedanke marterte ihn. Er dachte an den Tod.

Er wußte nicht, wie er jest dazu kam.

Er selbst konnte den Zusammenhang nicht sinden. Phantasierte er . . . ?

Wieder legte er sich ins Bett und versuchte zu schlasen. Aber der Nachtwind umgaukelte seine Träume und riß ihn immer wieder aus dem süßen Schlummer.

Nun hörte er plötzlich einen Laut. Es war wie ein Stöhnen. Er horchte auf und lauschte. Und nun kam dieses Stöhnen in langen Intervallen immer näher, ganz nahe und war wie das Seuszen einer Srau.

Und da dachte er plötzlich nicht mehr an seine Geliebte. Aber da wußte er, daß die junge Frau unten im Kavalierhaus gestorben war.

Er saß aufrecht im Bett, mit siebernden, zitternden Gliedern. Und von Seit zu Seit drangen die Seufzer jener Toten nun zu ihm auf und es war, als stünde sie jeht da unten im Park vor seinem Senster, diese schöne junge Grau, die ihn im Leben vergöttert hatte und die er verschmäht.

Robert Basil durchlitt die furchtbarste Stunde seines Lebens. Er kauerte in seiner erbärmlichen Aleinheit auf dem Bettrand. Er war nahe daran, sich zu töten. Die Verschmähte suchte ihn; aus dem Jenseitigen rief sie ihm noch einmal. So liebte sie.

Er warf sich in den Bademantel und durcheilte die Slucht seiner Immer. Er wollte nur fort. Draußen in der Nacht, bei den Schwänen am Gee, mußte es jett gewiß nicht so unheimlich sein, Dort wollte er vergessen. Aber er stolperte über die Treppen, er fand die Wege nicht durch das Labyrinth des Schlosses. Dann stand er plötslich vor der Wohnung des Kastellans. Er riß an seiner Glocke. Der 21ste war noch auf. Er erzählte ihm mit bebenden Auftern das Erlebte, Er hatte mit dem Allten schon manche Aacht durchplaudert, wenn sie beide nicht schlafen konnten. Jett lächelte der Kastellan so sonderbar. Dann gingen sie mit dem Wachhund durch den stillen Bark. Aur die rauschenden Sommernachtswinde spielten in den Linden. Vor dem Senster von Bafils Schlafzimmer blieben sie stehen, aber sie sahen die tote verliebte Grau nicht.

Sie hörten nichts als das Girren eines Sensterladens, der sich aus den Ungeln gelöst hatte. Und dieser Sensterladen pendelte im Nachtwind und seuszte für die Unglückliche, die gestorben war . . . .

## Grabschriften

An Mutter's Codestag mit seinem Uater Zum Gottesacker ging ein munt'rer Knabe. Und was die Grossen tun, nacheifernd tat er: Er las den Nachruf auf so manchem Grabe. Las Ruhm und Lob und Preis bei jedem Namen Und las von hohen Zugenden, von echten: Der Knabe frug, als sie nach hause kamen: "Sag', Uater, wo beerdigt man die Schlechten?"

#### Spruch

Der Künstler drängt nach dem Parnasse und will hinauf in bloßen Strümpsen. Der Schweizer träumt von einem Usse und vielen Trümpsen.